

Indeß ward aber das Minieren der Brücke ernstlicher denn vorher betrieben, ja man requirierte sogar Bergleute dazu, welche bald in fünf Löchern ein- und ausfuhren, wie in Schächten des Erzgebirgs. Dies geschah auf Befehl des Prinzen von Eckmühl, welcher mit seinem Korps in Dresden eintraf und Reynier im Kommando der Stadt ablöste. Die Truppen wurden nun, weil täglich Kosaken auf dem rechten Elbufer bis nahe an die Tore sich sehen ließen, meist in die Neustadt verlegt, wo manches Haus 80 bis 100 Mann erhielt. Die Nahrungsmittel stiegen deshalb zu enormen Preisen. Brot war oft für kein Geld zu haben, und die Brotwagen, welche vom Lande herein kamen, wurden bestürmt von Käufern, die neben den Rädern herliefen, bittend ihr Geld emporhielten und so den Wagen schon leerten, ehe er auf dem Marktplatze anlangte.

Die Brücke war in diesen Tagen lebhafter als je, und man konnte sie, wegen Menschendrang, nur Schritt vor Schritt passieren; denn jeder betrachtete sie als einen alten Freund, von dem man sich vielleicht bald trennen muß, welchen man deshalb noch bis auf den letzten Augenblick genießen oder benutzen will. Und doch gab es noch immer Ungläubige genug, welche alle Anstalten zum Sprengen der Brücke nur für Maske hielten. Vorzüglich schöpfte man Hoffnung, als man den Prinzen von Eckmühl mit dem Geheimrat von Manteuffel über die Brücke gehen und letzteren im lebhaften Gespräch nach dem Turm der katholischen Kirche zeigen sah. Dies deutete man auf Vorstellungen, die gewiß fruchten würden, und so lebte man von einer Stunde zur andern in Hoffnung.

Die Hoffnung verschwand wie ein guter Geist, als man am 18. März Abends im Dunkeln noch alle Blessierte und Kranke aus Neustadt ins Zeughaus von Altstadt schaffte, alle Lohnkutscher zum Transport der kranken Offiziere in Requisition setzte und — das bekümmerte vorzüglich aller Herzen tief — die heilige Zierde der Brücke, das Kreuzifix noch im Halbdunkel, mit Lebensgefahr der Arbeiter, abnehmen und in einen Schuppen vor dem Pirnaischen Tore schaffen ließ.

Bisher waren schon eine Menge Familien den Strichvögeln gleich in friedlichere Zonen gewandert. Nun aber machte vollends in Eile zur Abreise Anstalten Jeder, dem es an Geld, Freiheit und Zeit nicht gebrach, den Greueln der Zerstörung zu entfliehen. Zu allen Toren rollten, noch spät in der Nacht, hoch aufgepackte Wagen hinaus, und wohl nur wenige konnten sie sehen oder, ängstlich in ihre Zimmer verschlossen, vorbeirollen hören, ohne den Inhabern derselben im Stillen nachzuseufzen: Ihr Glücklichen!

Die Nacht war höchst unruhig, das Militär in steter Bewegung. Alles Fuhrwesen derselben blieb angespannt auf den Straßen stehen. Bürger-Patrouillen wachten für die öffentliche Sicherheit. Der Mond schien hell. Am Saume des Waldes, jenseits der Neustadt, loderten die Wachfeuer der Russen. Einzelne Flintenschüsse in der Ferne durchhallten zuweilen die nächtliche Stille.